

Secondhand steht Software nicht gut

In Deutschland hat der Markt kaum 10 Mill. Euro Volumen – Anbieter hoffen auf Impulse durch SAP-Urteil

Das Geschäft mit gebrauchter Unternehmenssoftware von Microsoft, Oracle oder SAP hat in Deutschland auch mehr als ein Jahr nach einem positiven Grundsatzentscheid des Europäischen Gerichtshofs kein nennenswertes Volumen erreicht. Von einem Urteil gegen SAP erhoffen sich die Anbieter neue Impulse.

Von Stefan Paravicini, Frankfurt

Börsen-Zeitung, 26.10.2013

„Der Markt für gebrauchte Software steht in Deutschland nicht vor einem Durchbruch“, sagt Axel Oppermann vom IT-Consultant Experton. Für Unternehmen wie Usedsoft, Susensoftware, Preo, USC oder Relicence ist das keine gute Nachricht. Sie handeln mit Software-Lizenzen aus zweiter Hand, etwa für Produkte von Microsoft und Adobe, von Oracle oder der Walldorfer SAP. Nach Einschätzung von Oppermann teilen sie sich einen Markt, der bislang maximal einen geringen zweistelligen Millionenbetrag ausmacht. Zum Vergleich: Nach Einschätzung des Branchenverbands Bitkom werden 2013 hierzulande rund 18 Mrd. Euro für Software-Produkte ausgegeben, mehr als vier Fünftel davon für Unternehmenssoftware (siehe Grafik).

Zwar hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) im Sommer 2012 ein Verfahren zwischen dem Münchner Software-Vermarkter Usedsoft

und dem US-Hersteller Oracle im Sinne des Secondhand-Konzepts entschieden (C-128/11) und den Verkauf gebrauchter Software in der Europäischen Union damit erst salonfähig gemacht. Den Münchnern, zusammen mit der britischen Discount-Licensing einer der führenden Händler mit Software-Lizenzen aus zweiter Hand, hat die Entscheidung nach eigenen Angaben einen kräftigen Impuls gegeben. Das Marktumfeld für gebrauchte Software hat die Entscheidung nach Einschätzung von Marktbeobachtern allerdings kaum verändert.

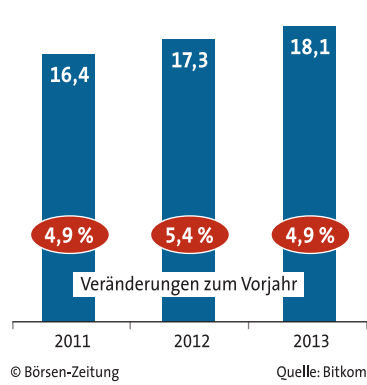
Keine Lobby in Sicht

Das Geschäftsmodell der Software-Vermarkter setze sich schon wegen des asymmetrischen Verhältnisses zu den vergleichsweise riesenhaften Software-Herstellern nicht durch, sagt Oppermann. Dem Markt fehle eine Lobby. „Es ist schade, dass es so ist“, findet Oppermann. Denn auch die Nutzer von gebrauchten Software-Lizenzen würden sich nicht für das Modell starkmachen. Tatsächlich findet sich auf den langen Referenzlisten von Usedsoft, Preo oder USC auch der eine oder andere Dax-Konzern.

Die Konzerne kaufen bei den Software-Vermarktern nicht nur gebrauchte Software-Lizenzen ein, die meist für 30 bis 40% weniger als der Listenpreis weitergereicht werden.

Softwaremarkt Deutschland

Volumen in Mrd. Euro



© Börsen-Zeitung

Quelle: Bitkom

Sie nutzen sie auch als Abnehmer von nicht mehr gebrauchten Lizenzen, für die sie mit den Software-Herstellern oft umfangreiche Wartungsverträge abgeschlossen haben, die häufig auch dann weiter bezahlt werden, wenn die Lizenzen gar nicht mehr genutzt werden.

Im Umgang mit SAP-Lizenzen ist dies nur eingeschränkt möglich, weil die Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Dax-Konzerns hier enge Vorgaben machen. Das Hamburger Landgericht hat zwei Klauseln aus diesen Bestimmungen am Freitag allerdings für unwirksam erklärt (Az. 315 O 449/12). Die Zustimmungsklausel zur Weitergabe von Software sowie die Regelungen über den Zukauf und

die sogenannte Vermessung seien aus Sicht der Kammer nicht mit der Entscheidung des EuGH vereinbar. Geklagt hatte Susensoftware, die unter anderem nicht mehr gebrauchte Lizenzen von SAP-Kunden aufkauft und vermarktet. Im Fall einer dritten strittigen Klausel zur Regelung der Wartung wies die Kammer die Klage des Unternehmens aus Herzogenrath ab.

Mieten statt weiterverkaufen

Es gebe Kunden, die SAP-Lizenzen im Wert von 2 Mill. Euro abgeben wollten, sagte Unternehmensgründer Axel Susen der Börsen-Zeitung. Er rechne allerdings damit, dass SAP in Berufung gehen wird. Dem Dax-Konzern lag am Freitag die Entscheidungsbegründung des Landesgerichts Hamburg noch nicht vor. Nach deren Prüfung werde man über das weitere Vorgehen entscheiden. Bei dem führenden Anbieter von betrieblicher Standard-Software wandern die Erlöse zunehmend in Richtung Mietsoftware, die sich für den Weiterverkauf nicht eignet. Das Lizenzgeschäft wird aber wohl noch über Jahre dominieren.

Mit einem Durchbruch für Secondhand-Software ist auch nach dem Hamburger Urteil nicht zu rechnen. Der wäre greifbar, wenn der Internethändler Amazon seine Überlegungen zum Handel mit digitalen Gebrauchsgütern ausweiten würde.

Twitter peilt Bewertung von 11 Mrd. Dollar an

Preisspanne wird auf 17 bis 20 Dollar festgelegt

Börsen-Zeitung, 26.10.2013
scd New York – Der Kurznachrichtendienst Twitter peilt für sein Börsen-debüt im November eine Bewertung von bis zu 11 Mrd. Dollar an. Marktbeobachter erklärten, der Preis sei mit etwas mehr als einem Achtel der Facebook-Bewertung zum Börsenstart eher konservativ angesetzt worden. Insgesamt werden gut 800 Millionen Aktien zu einer Preisspanne von jeweils 17 bis 20 Dollar angeboten. Damit kann die Emission – falls die Spanne nicht noch angehoben wird – maximal 1,6 Mrd. Dollar einspielen. Analysten erklärten, eine Anhebung sei angesichts des niedrigen Wertansatzes durchaus denkbar. Zum Twitter sich in einer Selbsteinstufung im September einen Wert von 20,62 Dollar je Aktie gegeben hatte. Allerdings kann das Blatt da auch leicht überreizt werden. Facebook hatte den Ausgabepreis angehoben, nur um im Anschluss eine Halbierung des Kurses in den ersten Monaten zu erleben.

Auch Twitter kommt mit Fragezeichen an die Börse. Während Konkurrent Facebook, der mit 1,2 Milliar-

den knapp sechsmal so viele Nutzer zählt, schon Gewinn erzielt hat, rutscht der Kurznachrichtendienst immer tiefer in die roten Zahlen. Der Umsatz wurde in den ersten neun Monaten 2013 auf 422 Mill. Dollar verdoppelt. Zugleich weitete sich aber der Verlust von 70 Mill. auf 133 Mill. Dollar aus. Zudem ist Twitter zwar international aufgestellt. Drei Viertel der Anwender leben außerhalb der USA. Allerdings trägt das internationale Geschäft nur knapp ein Viertel zu den Erlösen bei. Hier will Twitter den Anteil unbedingt steigern – auch weil sich der Nutzerzuwachs verlangsamt. Branchenkenner fürchten, dass Twitter anders als Facebook noch nicht wirklich den Massenmarkt erreicht hat.

Als Tag der Erstnotiz ist der 7. November vorgesehen. Die Preisfestsetzung würde entsprechend am Vorabend erfolgen. Die Roadshow mit den Investorentreffen soll in der neuen Woche starten. Unter anderem will das Twitter-Management in New York, Boston, Chicago sowie Los Angeles und San Francisco die Werbetrommel rühren.

Schneider Electric senkt Jahresziel

Kein Wachstum mehr – Stabile Ertragslage

Börsen-Zeitung, 26.10.2013
wü Paris – Der französische Elektronikausrüster Schneider Electric hat nach einem enttäuschenden dritten Quartal seine Wachstumsprognosen nach unten korrigiert. Der Konzern erwartet nun nur noch ein stabiles oder begrenztes organisches Umsatzwachstum. Zuvor war er von einem moderaten, einstelligen organischen Wachstum ausgegangen. Die operative Gewinnmarge, die letztes Jahr 14,7% betrug, soll ebenfalls gehalten oder leicht gesteigert werden.

Schneider Electric hat im dritten Quartal nach eigenen Angaben stark unter der schwachen Entwicklung der Devisen in mehreren Schwellenländern gelitten. Der Elektronikausrüster geht davon aus, dass die nega-

tiven Auswirkungen der Wechselkurschwankungen im Gesamtjahr 800 bis 900 Mill. Euro betragen werden. Zuvor war er von 600 Mill. Euro ausgegangen. Im dritten Quartal drückten die Währungsschwankungen den Umsatz um 352 Mill. Euro. Er sank deshalb im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3,2% auf 5,9 Mrd. Euro. Zusätzlich zu dem starken Euro litt Schneider Electric unter einem Umsatzrückgang in Westeuropa, während sich China, Afrika und Südamerika positiv entwickelten.

Nachdem die Schneider-Aktie Freitag an der Börse von Paris zunächst stark nachgab, schloss sie mit einem Minus von 1,1% bei 62,58 Euro, der CAC 40 nahezu unverändert.

Modellwechsel belastet Volvo

Börsen-Zeitung, 26.10.2013

ste Hamburg – Der größte Modellwechsel in seiner Geschichte sowie eine starke schwedische Währung hat dem schwedischen Lkw-Bauer Volvo im dritten Quartal einen überraschend kräftigen Gewinnbruch beschert. Wie das Unternehmen mitteilte, schrumpfte das um Restrukturierungskosten von 104 Mill. skr bereinigte operative Ergebnis im Vorjahresvergleich auf 2,5 (i.V. 3,5) Mrd. skr, umgerechnet 285 Mill. Euro. Von Reuters befragte Analysten hatten im Schnitt lediglich mit einem Rückgang auf 3,34 Mrd. skr gerechnet.

Konzernchef Olof Persson erklärte, die andauernde umfassende Modellerneuerung beeinträchtigte die Ertragskraft. Der Nettoumsatz sank im Berichtsquartal um 5% auf 64,9 Mrd. skr. Ungünstig entwickelten sich auch die Wechselkurse. So legte die Krone gemessen an Währungen in Schwellenländern, in denen das Unternehmen ein Drittel seiner Erlöse erwirtschaftet, zu. Verglichen mit dem dritten Vorjahresquartal belief sich der negative Effekt der Wechselkurschwankungen auf 1,1 Mrd. skr.

Volvo reagierte auf die schwindende Ertragskraft bereits mit einem konzernweiten Sparprogramm und kündigte an, 2000 Stellen für Mitarbeiter und Berater zu streichen. Die Einführung neuer Modelle soll auch die Gewinne in den kommenden Quartalen belasten. Die Volvo-Aktie gab in Stockholm um 6,6% auf 88,10 skr nach.

Renault büßt stark an Umsatz ein

Börsen-Zeitung, 26.10.2013

dpa-afx Paris – Der angeschlagene französische Autobauer Renault muss einen kräftigen Umsatzrückgang hinnehmen. Im dritten Quartal des Jahres konnte Frankreichs Nummer 2 knapp 8 Mrd. Euro umsetzen. Nach Angaben des Unternehmens entspricht das einem Rückgang von 3,2% im Vergleich zum Vorjahresquartal. Analysten hatten dagegen mit einer Umsatzsteigerung auf 8,5 Mrd. Euro gerechnet.

In der Autosparte sank der Umsatz noch deutlicher um 3,4% auf 7,5 Mrd. Euro. Die Zahl der Neuzulassungen stieg um 3,1% auf 614888 Fahrzeuge. Renault sieht als Gründe dafür den Erfolg der neuen Modelle Clio, Sandero und Captur. Gemäß dem Autobauer haben die steigenden Auslieferungen und höhere Preise nicht ausgereicht, den negativen Effekt schwacher Währungen in Südamerika auszugleichen. Der VW-Rivale hält dennoch an der Prognose für 2013 fest. Danach rechnet Renault in der Autosparte mit einem Plus beim Umsatz und mit einem operativen Gewinn.

Philips hält den CD-Player an

Elektronikkonzern stoppt den Verkauf der Audio- und Videosparte an Funai

Börsen-Zeitung, 26.10.2013

sp Frankfurt – Der niederländische Elektronikkonzern Philips drückt bei der Bereinigung seines Produktportfolios auf Pause. Der noch für dieses Jahr geplante Verkauf des Geschäfts mit Audio- und Videogeräten an die japanische Funai sei gestoppt worden, teilte der Konzern am Freitag mit. Der japanische Partner habe nicht die nötigen Schritte unternommen, die für einen Abschluss der Transaktion erforderlich gewesen wären, hieß es in Amsterdam. Ein Philips-Sprecher wollte auf Nachfrage der Börsen-Zeitung nicht erläutern, welche Schritte damit gemeint sein könnten. Auch von Funai gab es keinen Kommentar.

Philips kündigte an, Funai wegen Vertragsbruchs vor dem Internationalen Schiedsgericht auf Schadenersatz zu klagen. Es werde nach einem neuen Käufer für die Geschäftsbereiche Audio und Video gesucht, teilte das Unternehmen mit. Die im Januar angekündigte Transaktion mit Funai hatte einen Kaufpreis von 150 Mill. Euro und eine Vereinbarung über jährliche Lizenzzahlungen für den Gebrauch der Marke Philips für die nächsten fünf Jahre beinhaltet.

„Wir bedauern, dass wir diesen Schritt machen müssen, aber wir tun das, um unser Geschäft und die Interessen von allen unseren Stakeholdern zu schützen“, sagte CEO Frans van Houten. Für den Philips-Chef, der zuletzt auch unter dem Strich die ersten greifbaren Ergebnisse der 2011 von ihm begonnenen Umbauarbeiten bei Europas größtem Elektronikkonzern präsentieren konnte, ist die Wende in dem Verkaufsprozess ein Rückschlag, der die Neuausrichtung des Konzerns aber kaum aufhalten wird. Die Aktie, die im laufenden Jahr mehr als ein Viertel an Wert gewonnen hat, fiel in Amsterdam zunächst um knapp 2% und ging bei 25,74 Euro 1% leichter aus dem Handel. Der Börsenwert liegt bei rund 24,6 Mrd. Euro.

Toaster und Röntgengeräte

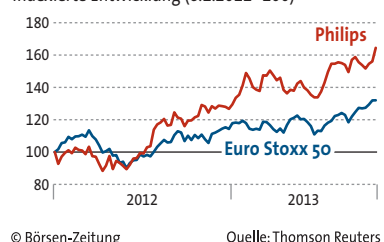
Schon im vergangenen Jahr hatte Philips das defizitäre TV-Segment an die Hongkonger TPV veräußert. Unter Van Houten konzentriert sich der traditionsreiche Konzern auf lukrativere Sparten etwa für Haushaltsgeräte wie Toaster oder Kaffeemaschinen sowie die Medizintechnik. Auch

die Beleuchtungssparte haben die Niederländer mittlerweile erfolgreich auf die profitablere LED-Technologie getrimmt.

Das Audio- und Video-Geschäft, das Philips eigentlich an Funai loschlagen wollte, hat seinen Sitz in Hongkong und wurde in Woox Inno-

Die Philips-Aktie

Indexierte Entwicklung (6.1.2012=100)



© Börsen-Zeitung

Quelle: Thomson Reuters

Samsung schafft Rekordgewinn

Dank des wieder starken Geschäfts mit Speicherchips – Hoher Kassenbestand

Börsen-Zeitung, 26.10.2013
mf Tokio – Trotz eines stagnierenden Absatzes seiner Premium-Smartphones hat der Apple-Konkurrent Samsung Electronics im vergangenen Quartal mit einem Überschuss von 8,24 Bill. Won (5,6 Mrd. Euro) den siebten Rekord in Folge verbucht. Dazu trugen das wiedererstarkte Geschäft mit Speicherchips sowie ein Absatzwachstum „im mittleren 10%-Bereich“ bei Smartphones bei.

Die Nachfrage nach kleinen und mittleren Geräten konnte die Marktsättigung im oberen Bereich wettmachen. Sowohl die Vorsteuer- als auch die Eigenkapitalrendite stiegen um jeweils 1 Punkt zum Vorjahr und Vorquartal auf 24% bzw. 25%. Der Umsatz wuchs um 13% auf 59,1 Bill. Won (40,9 Mrd. Euro), während der Betriebsgewinn um 26% auf 10,2 Bill. Won stieg. Doch zum Vorquartal verringerte sich die Wachstumsrate um fast die Hälfte.

Das Geschäft mit Smartphones, Tablets und Mobiltelefonen brachte unter dem Strich 6,7 Bill. Won (4,7 Mrd. Euro) ein. Das entsprach – wie im Vorquartal – 66% des Gesamtgewinns. Aufgrund verringerter Marketing-Ausgaben konnte Samsung die operative Marge der Mobilfunksparte

jedoch um 0,6 Punkte auf 18,3% steigern. Aber ein Blick auf die Vorjahresrendite von 19,2% zeigt den Abwärtstrend. Für das Weihnachtsquartal rechnet der koreanische Technologieriese bei Smartphones und Tablet-Computern mit „verschärftem Wettbewerb“ und einem Absatzwachstum von maximal 5%.

Unterdessen kehrt Samsungs früherer Gewinnträger, die Speicherchips, zu alter Stärke zurück, weil ihre Preise im Jahresverlauf gestiegen sind, zuletzt durch ein Feuer in der Fabrik des Konkurrenten Hynix. Die Halbleitersparte verdoppelte ihren Betriebsgewinn auf 2,1 Bill. Won (1,4 Mrd. Euro). Das ist der höchste Gewinn seit drei Jahren. Die operati-

Samsung

Konzernzahlen nach Korea-IFRS

	9 Monate	
in Bill. Won	2013	2012
Umsatz	169,41	145,05
Bruttoertrag	68,17	52,95
Operatives Ergebnis	28,47	20,21
Vorsteuerergebnis	29,11	21,38
Nettoergebnis	23,17	16,8

1 Euro = 1.446 Won Börsen-Zeitung

ve Marge sprang von 11,7% auf 21,1%. Die Nachfrage nach Speicherkomponenten für Mobilgeräte, Server, PC und Spielekonsolen sei „robust“ gewesen. Analysten sehen eine strukturelle Erholung des Sektors und sagen anhaltend hohe Preise voraus. Samsung erwartet ein „knappes Angebot“. Dagegen leidet der Geschäftszweig für Konsumelektronik unter der schwachen Nachfrage für Fernseher. Hier sank die Marge um ein Zehntel zum Vorjahr auf 2,9%.

Die Samsung-Aktie ging in Seoul unverändert aus dem Handel. Seit Jahresanfang haben die Titel 5% eingebüßt. Das Augenmerk vieler Investoren richtet sich daher verstärkt auf den Cash-Bestand von 52,7 Bill. Won (36,4 Mrd. Euro), 75% mehr als im Vorjahr. Eine Sonderausschüttung nach dem Vorbild von Apple würde Samsungs eher mickrige Dividendenrendite von 0,6% (Apple: 2,3%) erhöhen und den Aktienkurs anschieben.

Allerdings setzt Samsung das Geld lieber für Zukäufe ein. Nach der Übernahme des deutschen OLED-Spezialisten Novaled investieren die Koreaner jetzt 2,3 Mrd. Dollar in den US-Display-Spezialisten Corning und erhalten dafür zehn Jahre lang die Zugriffsrechte auf alle Spezialgläser.

Polens Güterbahn wird privat

Börsengang in Warschau bringt 340 Mill. Euro

Börsen-Zeitung, 26.10.2013
nov-ost Berlin – Die polnische Güterbahn PKP Cargo hat den Ausgabepreis für ihr laufendes IPO bekannt gegeben. Der Preis von 68 Zloty je Aktie bewertet das zum Verkauf bestimmte Paket von knapp 21 Millionen Aktien mit rund 1,42 Mrd. Zloty (340 Mill. Euro) und das Gesamtunternehmen mit 3 Mrd. Zloty (718 Mill. Euro). Wie PKP Cargo mitteilte, werden 3,6 Millionen Aktien bzw. 17,2% des verkauften Volumens an Kleinanleger verkauft – insgesamt seien 24000 Zeichnungen von Privatlegern eingetroffen. Die Erstno-

tiz der Aktie an der Warschauer Börse ist nun für den 30. Oktober vorgesehen und damit einen Tag früher als ursprünglich geplant.

PKP Cargo zahlt ihren Mitarbeitern anlässlich des Börsengangs eine Privatisierungsprämie. Die Zahlung erfolgt in Form von Aktien einer Neuemission, deren Volumen vom Unternehmen gegenwärtig auf rund 1,48 Millionen Aktien geschätzt wird. Gemessen am Ausgabepreis entspricht dies einem Wert von 101 Mill. Zloty (24 Mill. Euro). Mit den Gewerkschaften ist jedoch eine Prämie von 173 Mill. Zloty brutto vereinbart.

Nach Gewinneinbruch streicht Electrolux 2 000 Jobs

Quartalsergebnis sackt um ein Drittel ab

Börsen-Zeitung, 26.10.2013
Reuters Stockholm – Nach einem überraschend schweren Gewinneinbruch verschärft die schwedische AEG-Mutter Electrolux ihren Sparkurs und streicht 2000 Arbeitsplätze. Die Wirtschaftsflaute in Europa drückte das Ergebnis vor Zinsen und Steuern im Quartal um ein Drittel auf umgerechnet rund 124 Mill. Euro. Vor allem in den südlichen Krisenländern hielten die Verbraucher ihr Geld zusammen, erklärte der weltweit zweitgrößte Haushaltsgeräte-Hersteller nach Whirlpool.

Das Management reagiert mit neuen Kostensenkungen und baut etwa 3% der Stellen ab. Dabei schließt das Unternehmen ein Werk in Australien und verlagert die Produktion stärker ins kostengünstigere Thailand. Zudem steht der Standort Italien auf dem Prüfstand. Bis 2016 will Electrolux so jährlich gut 200 Mill. Euro sparen.

Das schwierige Geschäftsumfeld in Europa mache die Kürzungen unumgänglich, sagte Konzernchef Keith McLoughlin. Zwar sei damit zu rechnen, dass es bald allmählich wieder bergauf gehe. „Aber wir können dieses Unternehmen nicht auf der Grundlage von Hoffnungen leiten. Deswegen müssen wir nun handeln.“

Anleger und Analysten überzeugte die Strategie aber nicht. Da die vorherigen Sparprogramme bislang auch nicht zu höheren Margen geführt hätten, könnten auch die neuen Pläne nur schwer begeistern, erklärten die DNB-Analysten. Die Aktie rutschte um mehr als 7% ab.

Electrolux fällt damit weiter hinter Whirlpool aus den USA zurück, bei der es zuletzt deutlich besser lief. Die Bauknecht-Mutter hatte ihren Gewinn im Quartal fast verdreifachen können und die Jahresprognose angehoben.